

Forschungen über die Antoniter

Autor(en): **Degler-Spengler, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80735>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FORSCHUNGSBERICHTE BULLETINS CRITIQUES

FORSCHUNGEN ÜBER DIE ANTONITER

BRIGITTE DEGLER-SPENGLER

In den letzten Jahren hat *Adalbert Mischlewski* in verschiedenen Zeitschriften und Sammelwerken Arbeiten über den Antoniterorden publiziert, die auch für die Schweiz wichtig sind¹. Auf die neuesten möchte ich aufmerksam machen².

Der Antoniterorden entstand gegen Ende des 11. Jahrhunderts als Krankenpflege-Bruderschaft in einem Dorf der Dauphiné (Dép. Isère). Im 13. Jahrhundert erhielt er die straffe Organisation eines die gesamte westliche Christenheit umspannenden Ordens. Sie war geprägt durch das Terminiersystem, das dem Orden und den von ihm betreuten Kranken den finanziellen Unterhalt sichern sollte. Für Deutschland ist die Organisation des Ordens überschaubar seit Mischlewskis erstem Aufsatz (Anm. 1 Nr. 1). Das deutsche Gebiet war in sechs Generalpräzeptorien eingeteilt: Rossdorf-Höchst, Isenheim (Dép. Haut-Rhin), Memmingen, Grünberg (bei Giessen), Konstanz, Prettin-Lichtenburg (Sachsen). Jede war Mittelpunkt mehrerer Balleien (Terminierbezirke), deren Grenzen gewöhnlich mit denen eines Bistums oder kleinerer kirchlicher Verwaltungsbezirke zusammenfielen. Innerhalb der Balleien errichtete der Orden kleinere Niederlassungen, die den Brüdern auf ihren Almosenfahrten (Questen) als Stützpunkte dienten.

Im Gebiet der heutigen Schweiz besass der Orden vier beziehungsweise fünf solcher Zwischenstationen: zwei in *Basel*, eine in *Uznach* (Kanton St. Gallen) und eine in *Bern*; das Haus in *Burgdorf* (Kanton Bern) wurde 1471 mit dem Berner vereinigt. Der Grossbasler Antoniterhof unterstand der Generalpräzeptorei Isenheim und war vielleicht Mittelpunkt einer Ballei,

¹ Die wichtigsten sind: 1. *Der Antoniterorden in Deutschland*, in Archiv für mittelherrnische Kirchengeschichte 10, 1958, 39–66. – 2. *Die Niederlassungen des Antoniterordens in Bayern*, in NORBERT BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, 231–242.

² 1. *Die Antoniter: Eine unbekannte Beziehung München-Memmingen*, in Oberbayrisches Archiv 97, 1973, 480–487. – 2. *Die Antoniterhöfe in Eppingen und Bruchsal*, in Freiburger Diözesan-Archiv 94, 1974, 532–546. Vgl. auch die in Anm. 3 angegebenen Titel.

während das Kleinbasler Haus der Generalpräzeptorei Konstanz (auch Freiburg genannt) angehörte. Diese hatte ihr Gebiet in zwölf Balleien eingeteilt; das Haus in Uznach bildete das Zentrum einer solchen, ebenso dasjenige in Burgdorf, solange es selbständig war. Die Niederlassung in Bern aber war von der Generalpräzeptorei Chambéry abhängig.

Auf der Grundlage dieser Übersicht stehen Mischlewskis Studien über einzelne Balleizentren. Dass der für die Diözese Freising zuständige Balleier in München sass, konnte erst vor kurzem mit Sicherheit nachgewiesen werden, nach Mischlewski existierte diese Niederlassung schon 1368. Sie war der Generalpräzeptorei Memmingen unterstellt (Anm. 2 Nr. 1). Dieser war übrigens auch das Gebiet der *Diözese Chur* zugeteilt; ein Standort der Antoniter im Graubündner Bereich ist jedoch noch nicht bekannt.

Der Sammelbezirk der Generalpräzeptorei Isenheim erstreckte sich schlauchartig vom *Bistum Basel* über die Diözesen Strassburg, Speyer, Worms, Würzburg bis nach Bamberg. Der Autor weist nach, dass Eppingen beziehungsweise später Bruchsal Balleizentrum für die Diözesen Speyer und Worms war (Anm. 2 Nr. 2). Dagegen sind die Verhältnisse im Bistum Basel noch nicht vollständig geklärt. War der Antoniterhof in Basel oder Isenheim selbst Mittelpunkt der Ballei?

Auch die kleinen Arbeiten Mischlewskis überschreiten stets den Rahmen des Lokalen. Die Quellenfunde aus den regionalen Archiven sind in Beziehung gesetzt zu den Quellen und der Literatur des Ordens, was sie vor beschränkter oder gar falscher Interpretation bewahrt.

Eine weitere Dimension gewinnen Mischlewskis Studien durch ihren Bezug zur *Grünwald-Forschung*³. Mathias Grünwald schuf seinen berühmten Altar im Auftrag der Antoniter von Isenheim. Eine genauere Kenntnis der Geschichte dieser Präzeptorei bietet Möglichkeiten, den Geheimnissen um Grünwald auf die Spur zu kommen. Wohl wegen der verstreuten Quellen gibt es jedoch bis heute keine Monographie über Isenheim; Versuche von Kunsthistorikern an dem Thema fielen nicht sehr glücklich aus, weil die Kenntnisse über den Orden und seine Struktur fehlten. Für den neuen Bildband über Grünwald und den Isenheimer Altar hat Mischlewski eine kleine Geschichte der Präzeptorei geschrieben, die zugleich Biographienreihe ihrer Vorsteher ist (Anm. 3 Nr. 1)⁴. Ihre glänzendste Zeit erlebte sie unter dem Savoyarden Jean d'Orlier (1465–1490) und dem Lothringer Guido Guersi (1490–1516). In beider Amtszeit entstand auch der Isenheimer Altar.

Kritische Bemerkungen zu den Hypothesen Troeschers⁵ über die Ent-

³ *Die Antoniter und Isenheim*, in Mathis Gothart Nithart Grünwald. *Der Isenheimer Altar*, Stuttgart 1973; französische Übersetzung: Grünwald. *Le retable d'Issenheim*, Fribourg-Paris 1974. – 2. *Grünwald und die Antoniter*, in Giessener Beiträge zur Kunstgeschichte 8, 1975, 139–144.

⁴ Die französische Übersetzung, über welche der Autor keine Kontrollmöglichkeit hatte, weist leider zahlreiche Übersetzungs- und Druckfehler auf.

⁵ GEORG TROESCHER, *Die Entstehung des Hochaltars der Antoniter-Präzeptorei Isenheim*, in Giessener Beiträge zur Kunstgeschichte 2, 1972, 51–101.

stehung des Altars äussert der Autor in der letzten hier zu nennenden Studie (Anm. 3 Nr. 2); von Ordensgeschichte und Ordensrecht her erweisen sich die Ansichten Troeschers nicht als tragfähig.

Wir begrüssen die präzisen und zugleich souveränen Forschungen Mischlewskis auch als Vorbereitungsarbeiten zu dem Antoniterband der *Helvetia Sacra*, der gemäss den Richtlinien des Handbuches nicht nur die Schweizer Niederlassungen, sondern auch die übergeordneten Präzeptoreien, also Isenheim und Chambéry erfassen wird⁶, und erwarten gespannt die noch für 1975 angekündigte grosse Arbeit des Autors «Grundzüge der Geschichte des Antoniterordens bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts»⁷.

NEUE BÜCHER ZUR GESCHICHTE BÖHMENS

RUDOLF BÄCHTOLD

Bohemia-Jahrbuch des Collegium Carolinum. Bde. 13, 14, 15. München, Oldenbourg, 1972/73/74. 501, 538, 532 S.

Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder. Hg. i. A. des Collegium Carolinum von KARL BOSL. Bd. 2: *Die böhmischen Länder von der Hochblüte der Ständeherrschaft bis zum Erwachen eines modernen Nationalbewusstseins*. Stuttgart, Hiersemann, 1974. XII, 715 S.

Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder. Hg. i. A. des Collegium Carolinum von HERIBERT STURM. Band I, Lfg. 1. München, Oldenbourg, 1974. 80 S.

Die «Burg». *Einflussreiche politische Kräfte um Masaryk und Beneš*. Bd. 1. *Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 23.–26. November 1972*. Hg. von KARL BOSL. München, Oldenbourg, 1974. 176 S.

MARTIN K. BACHSTEIM, *Wenzel Jaksch und die sudetendeutsche Sozialdemokratie*. München, Oldenbourg, 1974. 306 S. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum Bd. 29.)

FERDINAND SEIBT, *Deutschland und die Tschechen. Geschichte einer Nachbarschaft in der Mitte Europas*. München, List, 1974. 356 S.

⁶ Zu Konzeption und Gliederung der *Helvetia Sacra* vgl. den 1. Arbeitsbericht, in *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 22, 1972, 282–295.

⁷ Erscheint in der Reihe «Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte» im Verlag Böhlau, Köln.